Nicholas Georgescu - Roegen u.a.:

Für eine menschliche Ökonomie

Die Entwicklung unsers weltweiten Haushalts "Erde" nähert sich einer Krise, von deren Lösung das Überleben der Menschen abhängt, einer Krise, deren Dimensionen sich an den steigenden Bevölkerungszahlen, dem unkontrollierten industriellen Wachstum und der Umweltverschmutzung sowie drohender Hungersnöten, Kriegen und dem biologischen Zusammenbruch ablesen lassen.

Diese Entwicklung ist jedoch nicht nur von unerbitterlichen Naturgesetzen, sondern vor allem von dem menschlichen Willen bestimmt worden, der auf die Natur einwirkt. Der Mensch hat sein Schicksal in einer langen Geschichte von Entscheidungen geformt, für die er selbst verantwortlich ist; er kann den Kurs dieses Schicksals durch neue, bewusste Entscheidungen, durch eine neue Willenanstrengung ändern. Dafür bedarf es zunächst jedoch einer neuen Sichtweise der Dinge.

Als Ökonomen haben wir vor allem die Aufgabe, wirtschaftliche Prozesse in ihren Abläufen zu beobachten, zu beschreiben und zu analysieren. In den letzten zweihundert Jahren sind die Ökonomen zunehmend zu Stellungnahmen aufgefordert worden, und sie haben sich nicht darauf beschränkt, die Wirtschaftsordnung zu analysieren, zu beschreiben, meßbar zu machen und Theorien aufzustellen, sondern sie haben auch Ratschläge erteilt, geplant und auf den Ablauf wirtschaftlicher Angelegenheiten aktiv eingewirkt. Die Macht - und damit auch die Verantwortung - der Ökonomen hat außerordentlich zugenommen.

In der Vergangenheit ist die Produktion als Wohltat betrachtet worden. Daß sie auch nachteilige Folgen hat, ist erst in jüngster Zeit sichtbar geworden. Produktion verschlingt notwendigerweise unsere endlichen Vorräte an Rohstoffen und Energie, während sie gleichzeitig unsere ebenfalls aufnahmefähigen ökologischen Systeme mit den Abfällen ihrer Herstellungsprozesse überschwemmt. Das herkömmliche Maß des Ökonomen für die nationale und soziale Gesundheit ist das Wachstum gewesen. Aber das andauernd industrielle Wachstum in bereits hochindustriellen Gebieten ist nur von begrenztem Wert; die gegenwärtige Produktion wächst auf Kosten zukünftiger Produktion und auf Kosten der empfindlichen, mehr und mehr bedrohten Umwelt.

Die Tatsache, daß unser System endlich ist und es keinen grenzenlosen Energieverbrauch geben kann, konfrontiert uns an jeder Stelle des wirtschaftlichen Prozesses, in der Planung, der Entwicklung und der Produktion, mit einer moralischen Entscheidung. Was müssen wir notwendiger Weise tun? Welches sind die tatsächlichen langfristigen Kosten der Produktion, und wer soll für sie aufkommen. Was liegt wirklich im Interesse der Menschen, und zwar nicht nur des gegenwärtigen Menschen, sondern des Menschen betrachtet als eine dauerhafte Spezies? Selbst die aus der Sicht der Ökonomen klare Formulierung der Möglichkeiten, die vor uns liegen, ist eine ethische und nicht etwa eine rein analytische Aufgabe; die Ökonomen sollten diesen ethischen Teil ihrer Arbeit anerkennen.

Wir rufen unsere Kollegen auf, ihre Rolle bei der Verwaltung unserer irdischen Heimat wahrzunehmen und sich den Bemühungen anderer Wissenschaftler und Planer, anderer Männer und Frauen aus allen Gebieten des Denkens und Strebens anzuschließen, um das Überleben der Menschheit zu sichern. Die Volkswirtschaftslehre hat ebenso wie andere Forschungsdiziplinen, um der Exaktheit und Objektivität willen, im letzten Jahrhundert mehr dazu geneigt, ihr Gebiet von anderen zu isolieren. Aber die Zeiten, in denen Wirtschaftswissenschaftler in der Abgeschlossenheit fruchtbar arbeiten konnten, sind vorbei.

Wir müssen eine neue Ökonomie entwickeln, deren Zweck es ist, mit Vorräten hauszuhalten und eine rationelle Kontrolle über die Entwicklung und Anwendung von Technologien in dem Sinne zu erlangen, daß sie - statt steigenden Profiten, der Kriegsführung oder dem nationalen Prestige - den wahren menschlichen Bedürfnissen dienen. Wir brauchen eine

Ökonomie des Überlebens oder mehr noch, der Hoffnung - die Theorie und die Einsicht für eine weltweite Wirtschaft, die sich auf Gerechtigkeit gründet und es ermöglicht, den Reichtum der Erde in der Gegenwart und in der Zukunft gleichmäßig unter ihren Bewohner zu verteilen.

Es ist einsichtig, daß wir eine separate Nationalökonomie sinnvollerweise nicht länger in Betracht ziehen können, ohne ihre Beziehungen zu einem größeren, weltweiten System zu berücksichtigen. Aber die Ökonomen können mehr tun als nur die komplizierten Beziehungen zwischen wirtschaftlichen Einheiten zu messen und zu beschreiben; Wir können aktiv an einer neuen Rangordnung von Prioritäten arbeiten, die die engen Interessen nationaler Souveränität überwindet und statt dessen den Interessen der Weltgemeinschaft dient. Wir müssen das Ideal des Wachstums, das als Ersatz für die gleichmäßige Verteilung des Wohlstands gedient hat, durch eine menschliche Sichtweise ersetzen, in der Produktion und Konsum den Zielen des Überlebens und der Gerechtigkeit untergeordnet sind.

Gegenwärtig kommt eine Minorität in den Genuß eines unangemessenen hohen Prozentsatzes an Rohstoffen und industriellen Kapazitäten. Diese industriellen Wirtschaftssysteme, kapitalistische wie sozialistische, müssen Wege der Zusammenarbeit mit den Wirtschaftssystemen der Entwicklungsländer finden, um das Ungleichgewicht zu korrigieren, ohne einen ideologischen oder imperialistischen Wettstreit zu verfolgen und ohne die Menschen auszubeuten, denen zu helfen sie beabsichtigen. Will man eine gleichmäßige Verteilung des Wohlstands in der Welt erreichen, so müssen die Menschen der Industrienationen auf das gegenwärtig scheinbar uneingeschränkte Recht verzichten, was immer ihnen an Quellen zugänglich ist, auszuschöpfen, und wir als Ökonomen müssen unseren Teil dazu beitragen, die menschlichen Werte auf dieses Ziel hin neu zu formieren. Die Zufälle der Geschichte und der Geographie dürfen nicht länger als vernunftmäßige Erklärungen für Ungerechtigkeit dienen.

Die Aufgabe für den Ökonomen ist insofern völlig neu und außerordentlich schwierig. Viele Leute verlieren angesichts der heute zugänglichen Daten - Trends des Bevölkerungswachstums, der Umweltverschmutzung, des Rohstoffverbrauchs und der sozialen Umwälzungen - alle Hoffnung und meinen voller Pessimismus feststellen zu können, daß der Punkt, an dem es kein Zurück mehr gibt, um unserem Rendezvous mit dem Desaster noch ausweichen zu können, bereits hinter uns läge; man können nichts mehr tun.

Aber Verzweifelung ist ein Standpunkt, den wir zurückweisen müssen. Für uns ist der moralische Imperativ der, eine neue Sichtweise zu entwickeln, eine Straße des Überlebens durch ein tückisches Land zu schlagen, in dem es keine Straße gibt. Zur Zeit verfügen die Menschen über den Reichtum und die Technologie, die ihnen nicht nur ermöglichen, für eine lange Zeit zu überleben, sondern auch, für sich und alle ihre Kinder eine Welt zu schaffen, in der es sich mit Würde, Hoffnung und Behaglichkeit leben läßt; aber sie müssen sich dazu entschließen es zu tun.

Wir rufen die Ökonomen auf, eine neue Sichtweise entwerfen zu helfen, die es den Menschen ermöglicht, ihren Reichtum ihren eigenen Interessen gemäß einzusetzen - bei möglichem Dissens über die Einzelheiten der Methode und des Vorgehens, aber ausgesprochener Einigkeit über die Ziele des Überlebens und der Gerechtigkeit.

(Entwurf von Nicholas Georgescu - Roegen unter Mitwirkung von Kenneth Boulding und Herman Daly, unterzeichnet von über 200 Ökonomen. Aus Technologie und Politik, rororo aktuell, Bd. 12 / 1978, S. 87 ff.)